

Kostbares Erbe

Das Quellwasserwerk

Erfurt-Peterborn



Seit Jahrhunderten sind die wasserführenden Schichten der Alacher Höhe ein verlässliches Wasserreservoir.



*Weil auch Denkmalpflege
die Wasserseele speist*

Nichts, aber wirklich auch gar nichts, gegen Geschichtsbücher. Doch erst in der Spiegelung mit gebauter Geschichte, mit den über viele Generationen entstandenen steinernen, metallenen oder hölzernen Zeugen der Vergangenheit, entfalten die geschriebenen und gedruckten Chroniken der Menschheit ihre ganze Wirkung. Erst im meist zwar stummen aber intensiven Dialog, beispielsweise mit einem romanischen Kloster, einer mittelalterlichen Burg, einem barocken Palais, einem typisch thüringischen Fachwerkbau oder einer Schöpfung des Bauhauses, wird die ganze Vergangenheit gleichermaßen vorstellbar, das Dasein unserer Vorfahren nacherlebbar.

Einen prägnant formulierten philosophischen Hintergrund für diesen notwendigen Dialog kann man unter anderem bei dem Dichter Heinrich Heine

(1797–1856) nachlesen: „Der heutige Tag ist ein Resultat des gestrigen. Was dieser gewollt hat, müssen wir erforschen, wenn wir zu wissen wünschen, was jener will.“

Der Historiker und Vordenker der deutschen Denkmalpflege Georg Dehio (1850–1932) wiederum „übersetzte“ diese Ausgangsposition in ein Diktum, welches der Denkmalpflege bis in die Gegenwart diesen höchsten Wert bescheinigt: „Wir konservieren ein Denkmal nicht, weil wir es für schön halten, sondern weil es ein Stück unseres nationalen Daseins ist.“

Die allgemeine Erfahrung, dass Denkmale dem Menschen Identifikation stiften, ist darin eingeschlossen.



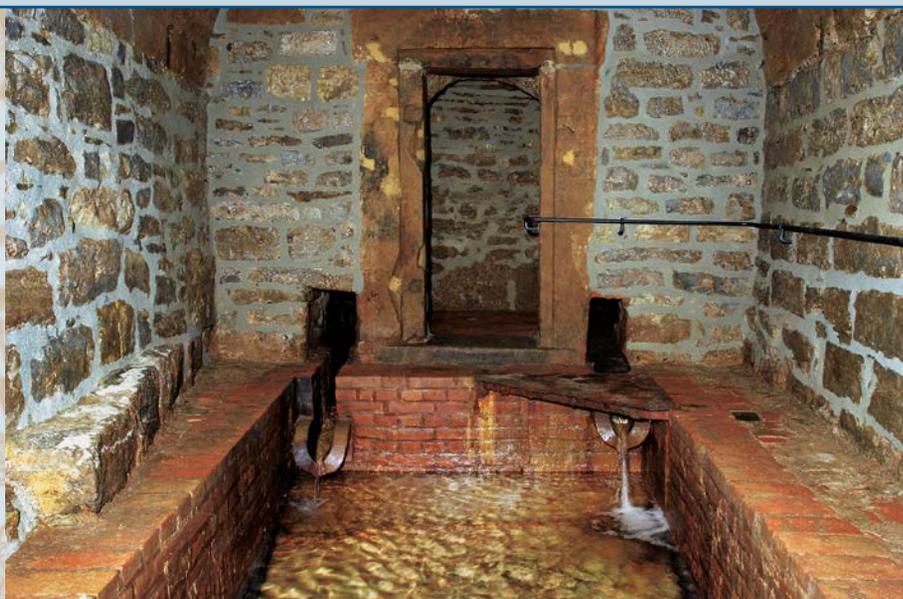
Wasser, du hast weder Geschmack noch Farbe noch Aroma. Man kann dich nicht beschreiben.

Man schmeckt dich, ohne dich zu kennen.

Es ist nicht so, dass man dich zum Leben braucht: du selber bist das Leben.

Der Schriftsteller
Antoine de Saint-Exupéry

Unterirdisch, saniert, bestaunenswert und auch ein wenig geheimnisvoll: Die „gute Stube“ des Quellwasserwerks Peterborn.



Nicht von ungefähr ist der Kölner Dom das meistbesuchte Bauwerk in Deutschland, feiern seit der politischen Wende von 1989 unzählige Menschen den Jahreswechsel am Brandenburger Tor, etablierte sich die einzigartige Kulisse von Mariendom und St. Severi in Erfurt als stark frequentierter sommerlicher Festspielort oder die historische Krämerbrücke und ihr Umfeld als unschlagbare Meile für das größte Thüringer Volksfest.

Dieser oder jener Leser wird sich jetzt vielleicht fragen, was die ThüWa Thüringen Wasser GmbH zu einem Plädoyer für die Erhaltung von Denkmälern veranlasst? Weil wir stolz sind, in einer Stadt und Region verwurzelt zu sein, deren Denkmallandschaft mit rund 30 000 erfassten Objekten außergewöhnlich groß ist? Das auch.

Vor allem jedoch ergreifen wir das Wort, weil einige unserer Liegenschaften inzwischen als Technisches Denkmal geadelt wurden. Wir sagen geadelt, weil wir die Bauhülle unseres 1898 errichteten Wasserwerkes Möbisburg oder das um Jahrhunderte ältere Quellwasserwerk Peterborn als Ganzes zu keiner Zeit zur Disposition gestellt haben.

An solch kostbarem Erbe speist sich die Seele unserer Wassermänner und -frauen, da können wir auch unseren Gästen zeigen, woher das Unternehmen kommt und woher es die Kraft nimmt für die gewiss nicht leichte Zukunft. Den Weg des Wassers, das heute selbstverständlich und in höchster Qualität aus der Leitung fließt, zurückverfolgen zu können bis an seinen zivilisatorischen Ursprung, das ist in Erfurt 130 Jahre nach Inbetriebnahme der städtischen Wasser-



*An der Quelle ist
das Wasser am reinsten.*

Deutsches Sprichwort

Unter diesem Pflaster auf dem oberen Plateau des Petersberges befindet sich eine der noch immer gut gefüllten Zisternen.

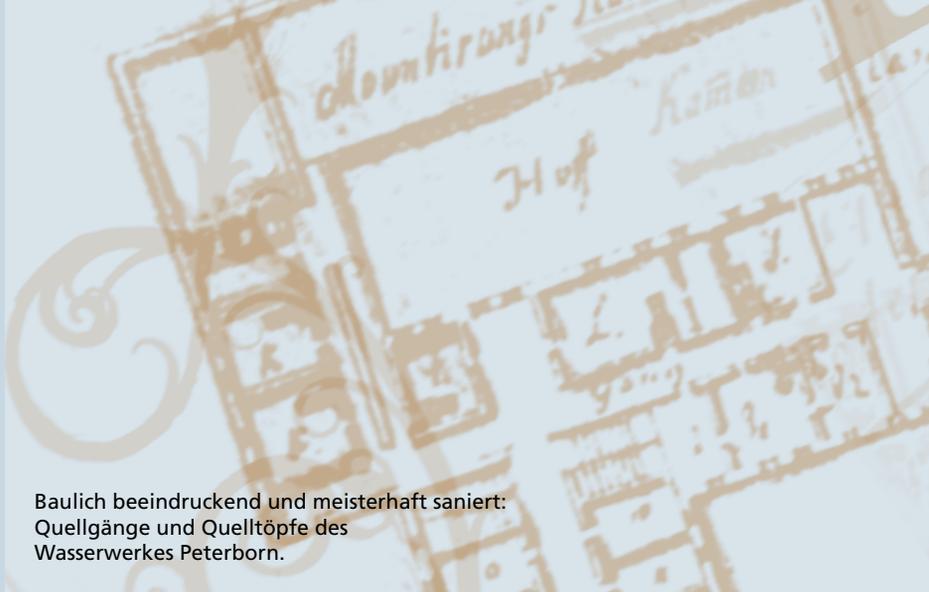


versorgung möglich. Wer weiß, vielleicht entwickelt sich daraus irgendwann einmal ein touristisch faszinierender, begehrter „Wasserpfad“?

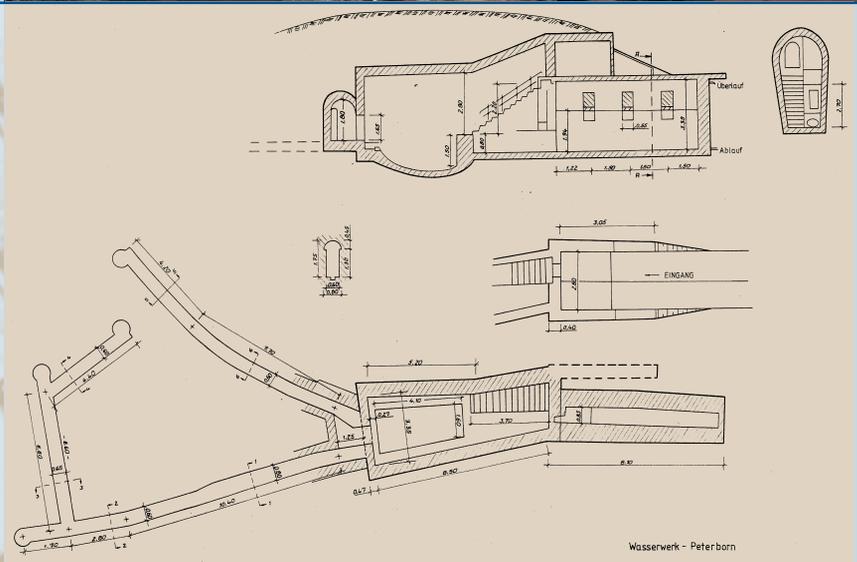
Für's Erste freilich sind wir sehr froh darüber, in finanziell schwieriger Zeit mit der Sanierung des Quellwasserwerks Peterborn ein über Deutschland hinaus strahlendes Juwel unserer Branche vorzeigbar herzurichten. Davon, wie natürlich auch von der Geschichte und Funktionsweise der zum Kloster auf dem Petersberg hinaufführenden Wasserleitung, berichtet diese Publikation.

Gewinn und Spaß bei deren Lektüre wünscht Ihnen Ihre

ThüWa ThüringenWasser GmbH

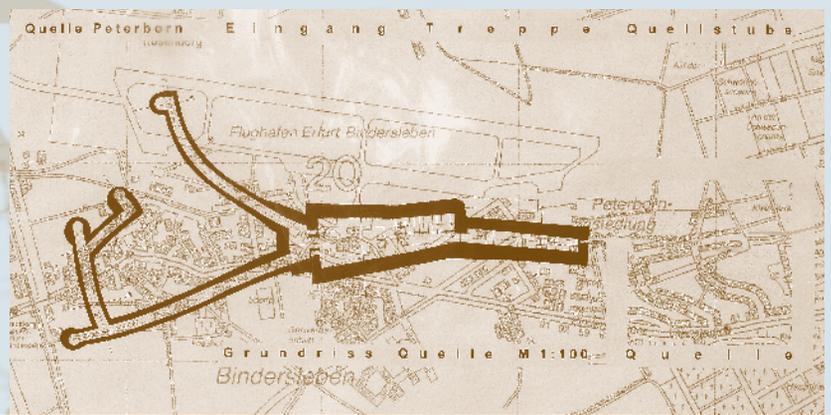


Baulich beeindruckend und meisterhaft saniert: Quellgänge und Quelltöpfe des Wasserwerkes Peterborn.



Gesamtübersicht des Quellwasserwerkes Peterborn.

Grafische Darstellung der Wasserläufe im Quellwasserwerk Peterborn.



Um die Mitte des 11. Jahrhunderts bestand auf dem Petersberg – damals die höchste Erfurter Erhebung innerhalb der Stadtmauer – ein Kanonikerstift unbekanntes Alters. Erzbischof Siegfried I. von Mainz (1060–1084) hob dieses Stift auf, ersetzte die Kanoniker durch Mönche und gründete an derselben Stelle um das Jahr 1060 ein Benediktinerkloster.

Als Motiv dafür ist im Gründungsprivileg nachzulesen, dass zu dieser Zeit „nur Kanoniker und keine Mönche in Erfurt Gott dienen und die, welche die Welt verachteten, sich außerhalb Erfurts zu einer Mönchsgemeinschaft begeben mussten.“ Mit Liebe und bischöflicher Anordnung, wie es weiter heißt, wurden die Kanoniker vom Berg des hl. Petrus entfernt und unter Zustimmung aller Teilnehmer einer Synode Mönche herbeigerufen, „damit an einem so berühmten Ort Büsser einen Platz finden, wohin sie sich flüchten können, und da mit Gebet und Beispiel der Mönche die Unzulänglichkeiten der Laien ausgleichen können.“

Nach der Grundsteinlegung im Jahre 1103 vergingen 44 Jahre, bis die große romanische Kirche St. Peter & Paul geweiht werden konnte. Das eng mit dem Leben des mittelalterlichen Erfurts verbundene Kloster wurde für lange Zeit zu einem unumstrittenen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Faktor. Es ist hier nicht der Platz, den klösterlichen Alltag näher zu beschreiben. Dass aber auch in mittelalterlichen Klöstern, auf Burgen und Festungen die Wasserversorgung eine zentrale Rolle spielte, liegt auf der Hand.

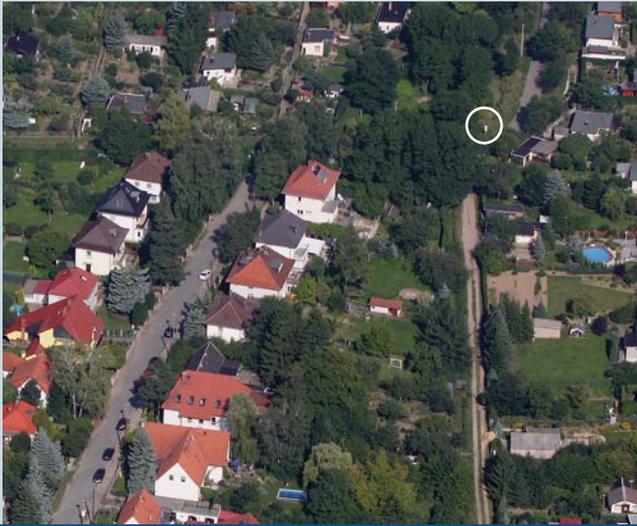
In Friedenszeiten benötigten Mensch und Tier ausreichend Trink-, Koch- und Waschwasser. Bei einer Belagerung (womit ja der Petersberg später als Festung konfrontiert war) wurde die Versorgung mit Trinkwasser zu einem entscheidenden Kriterium. Nur wenige auf Erhebungen gebaute Anlagen waren im Innenbereich mit dem Glücksumstand einer natürlichen Quelle gesegnet, deren Wasser zum Beispiel in einem aus dem Fels geschlagenen Becken gesammelt werden konnte. Üblich waren Brunnen (wovon es auf



Quelle: Natürlicher Austritt von Grundwasser.

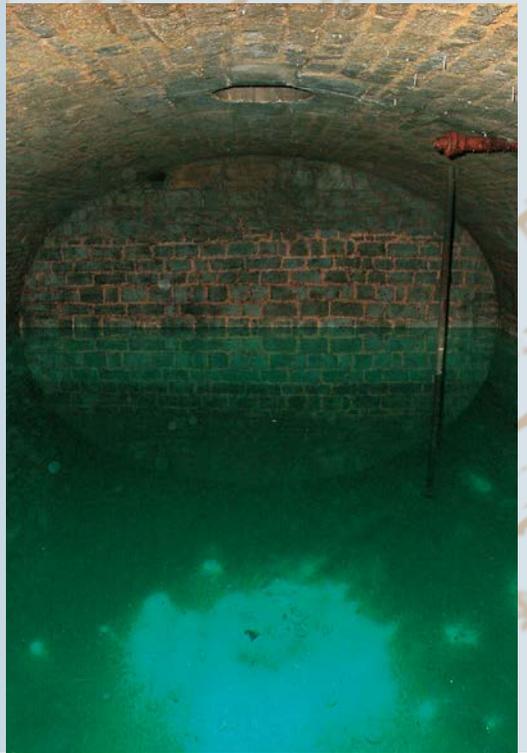
Aus dem Brockhaus-Lexikon

dem Petersberg noch einige gibt) oder das technisch aufwändige Heranführen von Wasser über eine externe Leitung. Letzteren Weg gingen die Mönche des Petersberges im Jahre 1136, also noch mitten im Baugeschehen der Klosterkirche. Fündig wurden sie in einem vom Petersberg rund zwei Kilometer entfernten Terrain. Dieses liegt am Ostrand der Alacher Höhe, wo deren Hügel sanft in die Geraue abfallen, und ist im weitläufigen Sinne als „Schwedenschanze“ bekannt. Hier liegende Grundstücke werden seit dem Jahre 1934 unter der Straßenbezeichnung „Am Peterborn“ geführt. Aber auch anliegende Gevierte wie die Straße „Langer Graben“, der „Röhrenweg“ oder das Quartier „Überm Born“ verdanken ihre Bezeichnung dem Umstand, dass hier vor fast 900 Jahren Mönche und ihre Helfer das Wasser einer Quelle auffingen und zum Petersberg leiteten.



Zirka zwei Kilometer Luftlinie und ein Tal liegen zwischen dem Quellwasserwerk auf der Höhe Peterborn und dem Petersberg im Erfurter Zentrum, wo man über Jahrhunderte das Wasser des Peterborns sammelte (Zisterne Bild rechts) und nutzte.



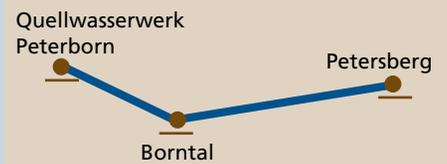


Petersberg



*bibe, tace, lava –
trinke, schweige, bade.*

Inschrift im
slowakischen Bad Piestany



Schematische Darstellung
der Höhenunterschiede, die zwischen
dem Quellwasserwerk Peterborn und dem
Peterskloster überwunden wurden.



Heute im Hof des Angermuseums zu betrachten, seinerzeit im Kreuzgang des Klosters auf dem Petersberg mit Wasser gefüllt: das kunstvoll gearbeitete Sandsteinbecken.

Am besten aus der Luft, aber hinreichend überzeugend auch schon mit bloßem Auge, lässt sich von einer der Höhen aus erkennen, dass das Quellwasser stattliche Höhenunterschiede schaffen musste, bevor es vom Austritt Peterborn auf den Petersberg gelangte und dort den so genannten „Löwenbrunnen“ speiste oder auch das Sandsteinbecken füllte, das dereinst im Kreuzgang des Klosters stand und heute im Hof des Angermuseums zu bewundern ist.

Immerhin liegt zwischen der Quelle am Peterborn und dem Petersberg als tiefster Punkt das Borntal. Dass Wasser doch bergauf fließen kann, ist freilich nicht erst eine Errungenschaft unseres High-Tech-Zeitalters. Aber wie wurde vor 900 Jahren ohne Pumpen, Motoren oder anderes Gerät das eigentlich Unmögliche machbar, von dem es in einer Urkunde des Jahres 1136 heißt: „Aqua ducta est super montem“ (Das Wasser ist zum Berg hinauf geleitet worden)?

Mit einem Satz geantwortet: Die Mönche setzten in bewundernswerter Weise auf uns heutigen Menschen geläufige,

bekanntermaßen unumstößliche physikalische Gesetze. Wer ein Fischaquarium vom Wasser zu leeren hat oder den Inhalt eines Weinballons in Flaschen füllt, kennt aus bester eigener Anschauung das sich dahinter verbergende Prinzip, von dem im Lehrbuch zu lesen ist: Die technische Atmosphäre (at) ist der Druck von einem Kilopond/Quadratcentimeter (kp/cm²), der zehnte Teil davon wird als Meter-Wassersäule (m WS), der 10 000 Teil als Millimeter-Wassersäule (mm WS) bezeichnet. Den heute leicht ablesbaren Druckunterschied von Wassereintritt und -austritt nutzte man seinerzeit so geschickt aus, dass Experten der Gegenwart den Mönchen nach wie vor eine technische Meisterleistung bescheinigen.

Das Wasser wurde anfangs in Bleiröhren zum Petersberg geleitet. Zerstörungen und Diebstahl führten allerdings dazu, dass die Röhren teilweise durch eine Leitung aus Holz und schließlich zu Beginn des 19. Jahrhunderts komplett durch gusseiserne Rohre ersetzt wurden.



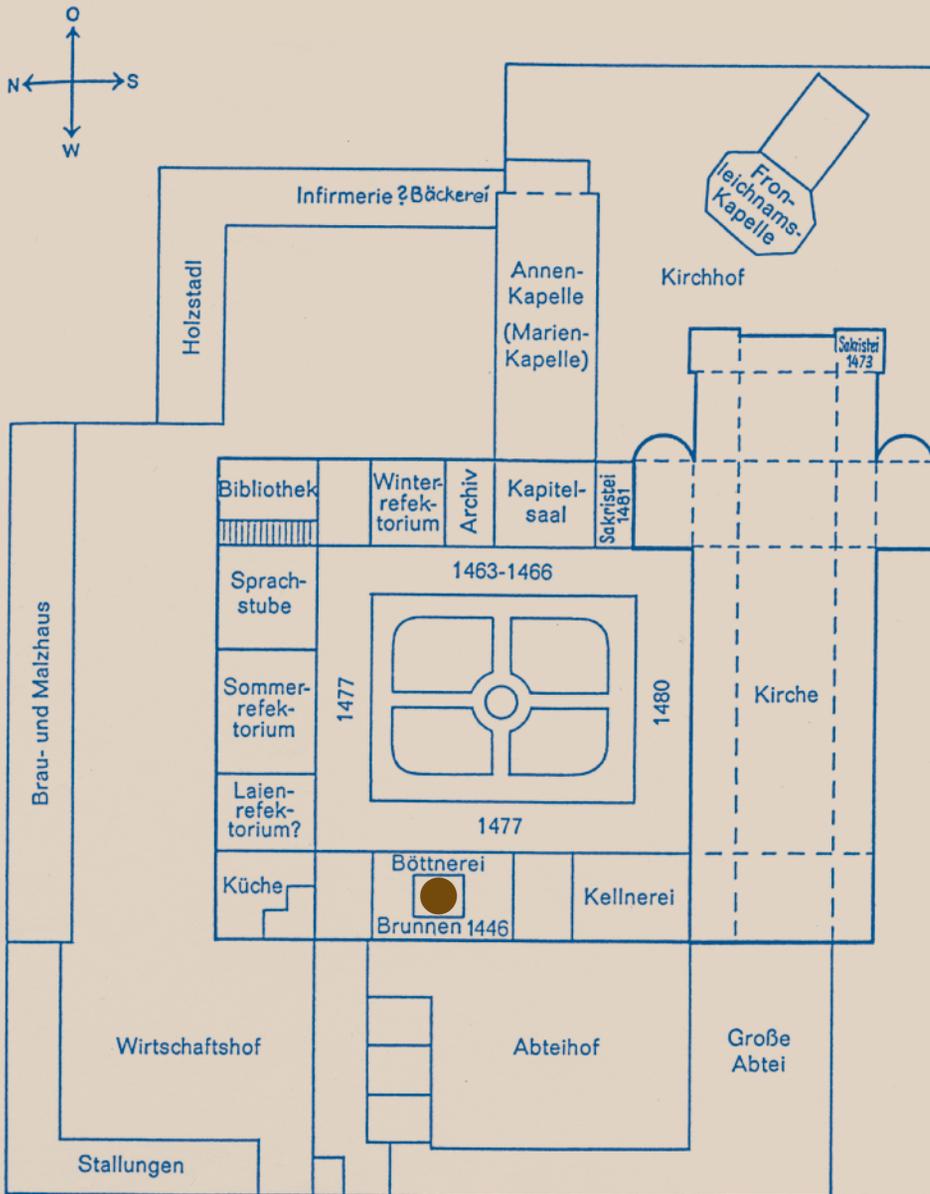
*Ariston men hydor –
das Beste ist das Wasser.*

Der Dichter Pindar
vor 2 500 Jahren

Obgleich der Petersberg 1879 an die städtische Wasserversorgung angeschlossen wurde, hatte die inzwischen militärisch genutzte Festungsanlage weiterhin – exakt bis in das Jahr 1927 – Bedarf an Wasser aus dem Quellwasserwerk Peterborn. Seit dessen Qualität als Trinkwasser nicht mehr ausreichend ist, profitieren die Blumenfelder im Borntal und die Kleingärtner der Peterbornsiedlung von dem vergleichsweise bescheidenen, aber seit seiner Existenz ununterbrochen funktionierenden Wasserwerk.

Im außerordentlich trockenen Sommer des Jahres 1976 besann man sich noch einmal auf diese Quelle und ließ deren Ergiebigkeit prüfen. Das Ergebnis ließ auch die Fachleute staunen. Mit seiner Produktion von sechs Kubikmetern Wasser pro Stunde wäre der Peterborn in der Lage gewesen, den täglichen Wasserbedarf von 14 000 Menschen zu decken!

... und das Wasser fließt doch bergauf

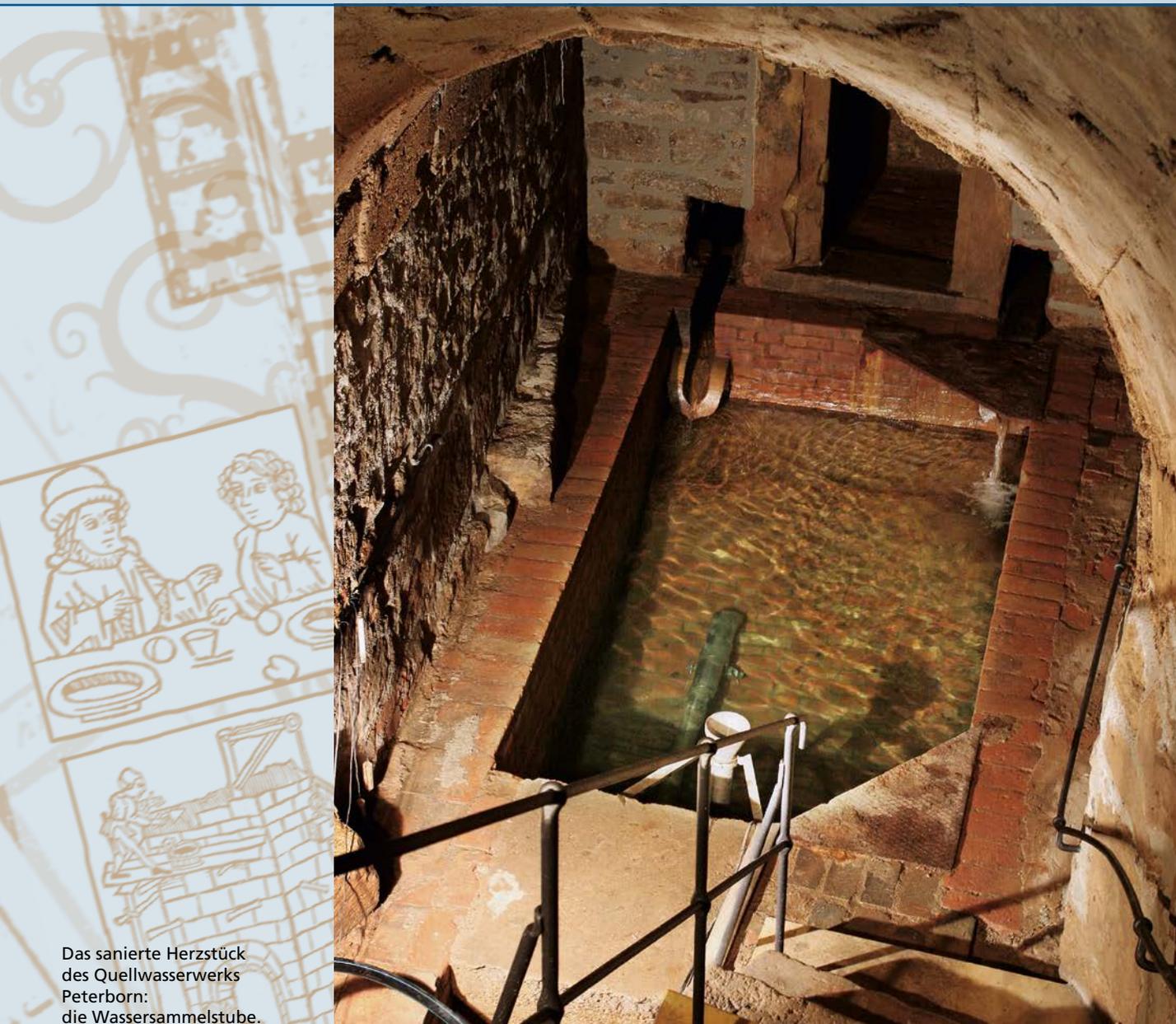


Skizze nach einem Übersichtsplan von R(udolf) B(öckner) aus dem Jahre 1910. In: Erfurt, Domarchiv Hs. Erf. 27.

Allodium „Zum grünen Hagen“

Gezeichnete Historie: Übersichtsplan des bis auf die Kirche nicht mehr existierenden Klosters auf dem Petersberg.

Hinein in die gute (Wassersammel-) Stube



Das sanierte Herzstück
des Quellwasserwerks
Peterborn:
die Wassersammelstube.



Aufgearbeitet beziehungsweise nach dem Original neu geschaffen: die Quelltöpfe.

Das im Denkmaltbuch des Freistaates Thüringen als Technisches Denkmal eingetragene Quellwasserwerk Peterborn gilt den Männern und Frauen der ThüWa ThüringenWasser GmbH als Seele und gute Stube der Erfurter Wasserversorgung. Hauptkonservator Heinrich Schleiff vom Thüringischen Landesamt für Denkmalpflege erhebt die bis jetzt von außen kaum wahrnehmbare Wasseranlage zur einzigen in Mitteleuropa, die nicht auf römischem Ursprung beruht, und die darüber hinaus seit nunmehr fast 900 Jahren ununterbrochen in Betrieb ist.

Noch versperren ein Eisengitter und ein Vorbau aus dem 19. Jahrhundert den historischen Eingang zur Wassersammelstube und zu den Quellgängen. Am Ende der Sanierung jedoch, in welche die ThüWa

ThüringenWasser GmbH bis zum Sommer 2005 bereits über 90 000 Euro investiert hat, wird sich auch diese Situation sichtlich verändert haben.

Ist man aber erst einmal die wenigen Steintritte hinter der Tür hinabgestiegen, versteht man, warum nicht nur die Fachleute in dieser Umgebung ins Schwärmen geraten. „Wasser muss man hören“, behaupten die alten Wasserhasen, und wer hier gewesen ist, wird es bestätigen. Wie das unter Tage tropft, verhalten rauscht, ins Sammelbecken plätschert, das lässt einen die Kostbarkeit Wasser spüren und dankbar sein dafür, dass es uns daran nicht mangelt.



Das Wasser ist ein freundliches Element für den, der damit bekannt ist und es zu behandeln weiß.

Johann Wolfgang v. Goethe
Wahlverwandschaften

Und man staunt über die Raffinesse und Geschicklichkeit unserer frühen Vorfahren, das Wasser mehrerer Quellen zu sammeln und baulich zu fassen.

Am Sandsteingewände der Zugangstür zu den beiden unterirdischen Quellgängen ist die Jahreszahl 1559 auszumachen, die wahrscheinlich eine große Erweiterung und Instandsetzung festhält.

In dieser Zeit, so ist sich „Wasserforscher“ Dr. Dietmar Schmidt sicher, „dürfte auch die heutige Form der Sammelstube mit dem Sammelbecken sowie das mit Holzbohlen aus der Mitte des 19. Jahrhunderts abgedeckte Rinnensystem aus gebrannten Ziegeln entstanden sein, welches das Quellwasser mit leichtem Gefälle in das Sammelbecken leitet.“

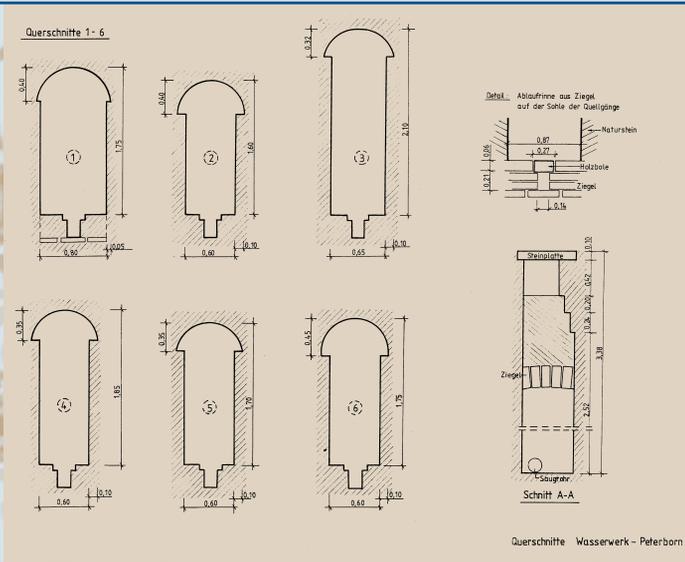
Deutschlands ältestes noch funktionsfähiges Wasserwerk auch in Zeiten erhalten zu haben, in denen an einer Nutzung als Wasserreservoir kein Interesse mehr bestand, war ein großes Verdienst der damals daran Beteiligten. Die in Thüringen einzigartige Anlage zu sanieren

und gelegentlich der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, ist der ThüWa Thüringen Wasser GmbH im Rahmen ihrer Möglichkeiten in Gegenwart und Zukunft ein ganz besonderes Anliegen.



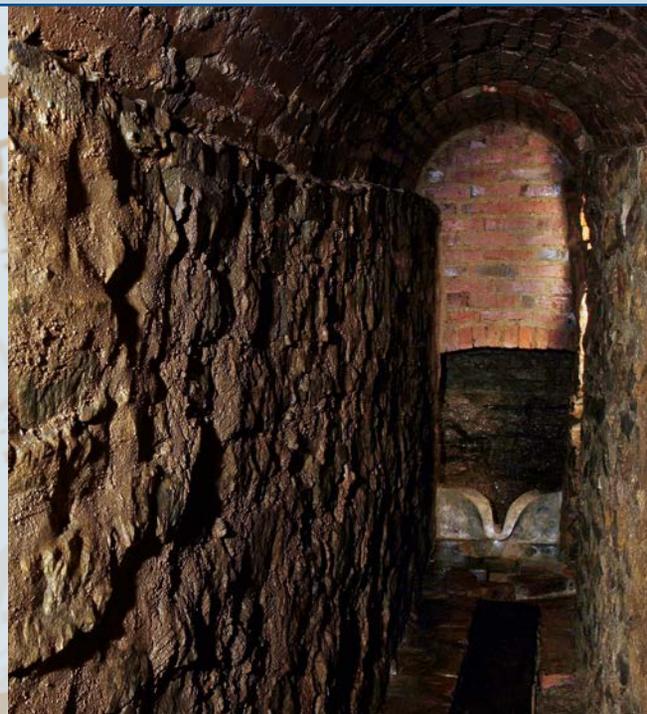
Ein kleiner Regen gibt auch Wasser.

Deutsches Sprichwort



Querschnitte Wasserwerk - Peterborn

Querschnitte Wasserwerk Peterborn.



Nördlicher Abzweig vom südlichen Quellgang mit dem neuen Quelltopf.



Bei Führungen begehbar:
die Quellgänge des Wasserwerks –
der südliche Quellgang.

Auf einen Blick

1060

Gründung eines Benediktinerklosters auf dem Petersberg.

1136

Errichtung des Quellwasserwerkes durch Abt Wernher vom Peterskloster als Bleirohrleitung – Gesamtlänge von ca. 2380 m.

Innerhalb 12. Jahrhundert

Beginn der Errichtung der unterirdischen Quellgänge auf Veranlassung der Mönche.

1375

Belagerung von Erfurt. Demontage der Bleirohrleitung als Kriegsbeute durch Gefolgsleute des Landgrafen.

1376

Durch Abt Theoderich von Zimmern Rohrleitung teilweise als Holzrohrleitung neu verlegt.

1455

Errichtung des ersten Tiefenbrunnens auf dem Petersberg; Erweiterung der Quellgänge.

Um 1559

Ausbau des Quellwasserwerkes.

1667

Instandsetzung der durch das Borntal verlaufenden Röhrenleitung.

18. Jahrhundert

Umfassende Sanierungsarbeiten.

1821

Verlegung gut erhaltener Holzrohre und Tonröhren vom Fallochkanal aus zur Versorgung eines Springbrunnens und eines Brauhauses in der Marktstraße.

1834/35

Holzrohrleitung vom Quellwasserwerk bis zum Petersberg als Guss-eisenrohrleitung neu verlegt; Gewinnung von 250 m³ Wasser/Tag.

1879

Anschluss des Petersberges an die städtische Wasserversorgung; weitere Nutzung des Quellwasserwerkes für die Versorgung der Kasernen auf dem Petersberg.

1927

Stilllegung der Trinkwasserversorgung des Petersberges wegen Auftretens von Colibakterien und Weiternutzung der Leitung für Gärtnerbetriebe und Kleingartenanlagen (Brauchwasser).

1963

Übergang des Petersberges in die Rechtsträgerschaft der Stadt Erfurt.

1976

Ergiebigkeitsprüfung des Quellwasserwerkes Peterborn: Deckung des täglichen Wasserbedarfes von 14 000 Menschen!

1999/2000

Beginn der Sanierungsarbeiten im Auftrag der ThüWa ThüringenWasser GmbH.



Impressum:

Herausgeber:
ThüWa ThüringenWasser
GmbH
Magdeburger Allee 34
99086 Erfurt
Telefon: 0361 5641800
Telefax: 0361 5641713

Redaktion:
Inka Kaufmann

Text:
Heinz Stade

Fotos:
Frank Sommariva,
ThüWa ThüringenWasser
GmbH

Konzeption, Grafikdesign:
Schneider Media GmbH

